

einheitspartei die Herrschaft an sich gerissen hatte, sandte der bedrängte und fast allen Einflusses beraubte Kaiser den Mönch Gunthald heimlich an Pippin von Aquitanien und Ludwig von Bayern und zog sie durch das Versprechen, ihre Reiche zu vergrößern, auf seine Seite.¹⁾ Dadurch, daß Ludwig der Deutsche sich gewinnen läßt, kommt es also 830 zu einer einheitlichen Stellungnahme der rechtsrheinischen Stämme. Sie folgen dem Kaiser und dem König von Bayern, die sich gerade einmal geeinigt hatten. 834 aber herrscht Ludwig über alle rechtsrheinischen Stämme. Er, wie sein Bruder Pippin, fühlt sich durch das Streben Lothars nach Alleinherrschaft bedroht, im Januar verständigt er sich durch seine Gesandten, den Abt Grimald von Weißenburg und den Grafen Gebhard vom Lahngau mit dem gefangenen Vater und ruft kurz darauf die Bayern, Sachsen, Austrasier und Alemannen zu den Waffen; doch nicht nur sie, sondern auch die beträchtlichen Volksteile, die ihm auf der anderen Rheinseite bei der Teilung von 833 zugefallen waren.²⁾ Damals war also Ludwig der Deutsche derjenige, der die politische Entscheidung fällte, die Völker seines Reiches folgten ihm, zumal da es galt, dem alten Kaiser zu helfen, den viele in ihren Reihen wohl noch als den rechtmäßigen Herren betrachteten. Man kann also nichts anderes sagen, als daß Lothar in diesen Jahren bei den rechtsrheinischen Stämmen keine Anhänger fand, und nur feststellen, daß die beiden Ludwige, die sich gerade einig waren, die Völker hinter sich brachten.

Es ist viel davon die Rede, daß die Stämme handelten, wollten, Entscheidungen trafen. Um eine Vorstellung von den Formen, der Art und Tragweite ihres Handelns zu erhalten, muß gefragt werden, wie weit die Stämme als geschlossene, handlungsfähige politische Körper überhaupt in Betracht kommen. Über den inneren Zustand der damaligen Stämme als völkische Einheiten, über ihr Stammesbewußtsein, ihre Gemeinsamkeiten in Sprache, Recht, Kultur und Kriegswesen herrscht in der heutigen Forschung grundsätzlich Übereinstimmung³⁾, wenn im einzelnen wohl auch noch weiter-

¹⁾ Nithard I 3, Script. rer. Germ. S. 4.

²⁾ Thegan c. 47, SS. 2 S. 600. Ann. Bertin. a. 834, S. 8: *et Francos qui citra Carbonariam consistebant*.

³⁾ Auch M. Lintzel, der in DLZ. 1941 Sp. 507 findet, daß ich das Eigenleben der Stämme erheblich unterschätzt hätte, stimmt zu meiner Beruhigung dann in seinem eigenen Buch S. 17 ff. im wesentlichen mit mir überein. Daß er auf das Stammesbewußtsein, das ich nur kurz erwähnte, näher einging,